

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875**

210 (7.9.1875)

Deutschland.

Berlin, 6. Sept. In der Sitzung der Reichs-Justizkommission vom 3. September wurde mit der Beratung des von der Verkündung der Urtheile handelnden § 226 begonnen. Eine längere Debatte entstand insbesondere darüber, ob die Verkündung des Urtheils stets unmittelbar nach der Verhandlung der Sache erfolgen, und ob bei Verkündung des Urtheils stets eine Verlesung nicht bloß der Urtheilsformel, sondern auch der Urtheilsgründe stattfinden, oder ob eine mündliche Erwähnung der Urtheilsgründe genügen solle. Schließlich fand von mehreren vorliegenden Anträgen nur ein Antrag des Abg. Eysoldt Annahme, daß die Verkündung des Urtheils spätestens 4 Tage nach Schluß der Sitzung zu erfolgen habe. Die §§ 227 und 228 wurden unverändert angenommen. Lebhaften Widerspruch fand die Bestimmung des § 229, daß, wenn sich nach dem Ergebnisse der Verhandlung die That des Angeklagten als eine solche darstellt, welche die Zuständigkeit des Gerichts überschreitet, letzteres die Sache in bindender Weise an das zuständige Gericht zu verweisen habe, da hierin eine gänzliche Abweichung von allgemeinen Rechtsgrundsätzen liege, und es möglich sein würde, daß ein Amtsgericht einen Fall vor das Schwurgericht verweise und dieses denselben ohne vorgängige Voruntersuchung aburtheile. Diese Ansicht, welche entgegengesetzt wurde, daß in der Bestimmung des Entwurfs eine Gefahr nicht liege, da die Verweisung nur auf Grund einer mündlichen Verhandlung erfolge, gewann die Mehrheit in der Kommission und wurde in Folge dessen der betreffende Passus des Abs. 1 und die Abs. 2 und 3 des § 229 gestrichen. Die §§ 230 und 231 wurden nicht geändert, § 232 mit einigen auf die Protokollirung bezüglichen Zusätzen der Abgg. Wollson und Struckmann und § 233 mit Ausnahme der Bestimmung, daß es beim Urtheile der Unterschrift der Schöffen nicht bedürfe, welche auf Antrag des Abg. Herz gestrichen wurde, sowie mit einem Zusätze juristisch-technischer Natur angenommen. Schließlich entschied sich eine lebhaft diskutierte Frage über den gestern ausgelegten § 221, welcher von dem Verhältniß der Civil- zu dem Strafverfahren handelt. Ein Antrag, das freie Ermessen des Strafrichters wenigstens dann zu beschränken, wenn vor Aburtheilung der That eine Entscheidung des zunächst zuständigen Civilgerichts ergangen ist, oder wenn der Thatbestand der strafbaren Handlung durch die Gültigkeit einer Ehe bedingt und ein auf Anfechtung der letzteren gerichtetes Verfahren bei dem bürgerlichen Richter bereits anhängig ist, fand jedoch nicht den Beifall der Mehrheit, welche vielmehr in Uebereinstimmung mit dem Entwurf glaubte, auch in diesen Fällen über das bürgerliche Rechtsverhältniß, von dessen Beurtheilung die Strafbarkeit einer Handlung abhängt, das Strafgericht nach den für das Verfahren und den Beweis in Strafsachen geltenden Vorschriften entscheiden lassen zu sollen. Dagegen wurde ein vom Abg. Struckmann beantragter Zusatz angenommen, wonach dem Strafgericht für den Fall der einstweiligen Aussetzung der Untersuchung das Recht zustehen solle, einem der Beteiligten zur Erhebung der Civilklage eine Frist zu setzen. Hiermit war der von der Hauptverhandlung im Allgemeinen handelnde sechste Abschnitt beendet.

Großbritannien.

London, 2. Sept. Wie der „Morn. Post“ telegraphisch aus Berlin gemeldet wird, hätten die Vermittlungsversuche der ausländischen Konsuln bei den Aufständischen in der Herzegovina sich bereits als fruchtlos ergeben und die drei kaiserlichen Regierungen würden demnach eine internationale Konferenz vorschlagen, um in Gemeinschaft mit der Türkei die schwebenden Zwistigkeiten zu erledigen. Telegraphisch trifft aus Irland die Nachricht ein, daß die Kriegsschiffe „Iron Duke“ und „Vanguard“ an der Küste von Wicklow in dichtem Nebel in Zusammenstoß kamen. Die „Vanguard“ wurde so bedeutend beschädigt, daß sie sofort in 19 Faden Wasser sank. Von der Mannschaft kam Niemand um's Leben. Die „Vanguard“ war ein Panzerfahrzeug von 6034 Tonnen Gewicht und führte 14 Geschütze. Das Schiff gehörte zum Küstenwachdienst. Der „Iron Duke“, der ebenfalls nicht ohne bedeutende Beschädigung davon kam, gehört zum Reservegeschwader der Kanallotte und war mit diesem Geschwader unterwegs nach Corf. Der Kommandeur sah sich genöthigt, nach Ringstown zurückzulehren und mit dem stark mitgenommenen Schiffe dort zu ankern.

Der Korrespondent der „Times“ in Calcutta telegraphirt: Einem Privattelegramme aus Rangun zufolge hat der König von Birma sich geweigert, Oberst Duncan (den neuen britischen Residenten in Mandalay) zu empfangen. Die Befestigung dieser Nachricht ist jedoch abzuwarten. Oberst Browne wird demnächst von Shanghai zurückkehren. Man glaubt, daß er betreffs der Untersuchung in Junnan wenig erzielt hat in Folge chinesischen Widerstandes. Dem Vernehmen nach gedenkt die Regierung die Verdienste einiger hervorragenden Mitglieder ihrer Partei durch Standeserhöhungen zu belohnen. Namhaft gemacht wird Oberst Taylor, der als Kanzler des Herzogthums Lancaster eine Art Ministerposten ohne Portefeuille bekleidet, und unter dem Titel eines Lord Ardillian zum Pairie erhoben werden soll. Wahrscheinlich werden aber diese Standeserhöhungen erst nach einiger Zeit vorgenommen werden und dann mit einigen Veränderungen im Ministerpersonal verbunden sein.

Die Festung Gibraltar wird mit neuen 33-Tonnen-Kanonen armirt werden. Die Armirungskosten werden sich auf 75,000 Pfd. St. belaufen.

Badische Chronik.

Waldstadt, 4. Sept. Das Sedan-Fest wurde auch hier feierlich begangen. Pfarverweser Rörger, der seine patriotische Gesinnung schon im Jahr 1870/71 durch rastlose anspornende Fürsorge für die Soldaten im Felde und die Verwundeten in den Lazarethen an den Tag legte, hat in loyaler Weise auf den Wunsch des Gemeinderaths bereitwillig einen solennen Gottesdienst abgehalten. Es ist dies um so rührender anzuerkennen, als bis jetzt die Feier eines solchen Gottesdienstes nicht kirchlich vorgeschrieben ist.

Unter feierlichem Glockengeläute und Böllersalven bewegte sich ein stattlicher Zug von Festheilnehmern vom Rathhaus in die Kirche, voran die zahlreiche Schulsjugend, an welche sich der Veteranen- und Militärverein, die Staatsangestellten und der Gemeinderath angeschlossen. Abends veranstaltete der Veteranen- und Militärverein einen Fackelzug. In gemüthlicher und fröhlicher Weise gab man bis in die späte Nacht der Festfreude den offenkundigen Ausdruck, insbesondere, da keiner der vielen hiesigen Krieger in dem kühnen deutsch-französischen Feldzug sein Leben lassen mußte.

Lörrach, 3. Sept. Während man andern Orts über Mangel an Bauholz klagt, herrscht hier im Gegentheil eine sehr rege Bau- thätigkeit und hat nicht Grundbesitzer die Hand im Spiele, sondern gilt es, einem fühlbaren Holzmangel abzuhelfen. So sind jetzt in der über die Bahn hinaus verlängerten Kirchstraße, welche Schützenstraße genannt wurde, mehrere Häuser unter Dach, andere zur Hälfte fertig. Auch in anderen Straßen empfinden Neubauten. Jetzt soll auch die Grabenstraße bis zur Eisenbahn hin eine Fortsetzung erhalten, indem 4 Neubauten projektiert sind. Durch die Erstellung dieser werden die häßlichen Anlagen vor dem Volkshausgebäude gegen die Nordseite abgegrenzt und dadurch der Blick in das obere Thäl bedeu- tend geschmälert. Vortheilhafter für die Annehmlichkeit und Schönheit dieses Stadttheils, der jedem mit der Eisenbahn Ankommenen durch seine beinahe großstädtische Anlage anfallt, wäre es sicherlich gewesen, wenn das Stück, das jetzt überbaut werden soll, den schönen englischen Anlagen hätte zugeschlagen werden können und diese dadurch eine zweckmäßige Erweiterung gefunden hätten, oder wenn eine hübsche Villa inmitten des Grundstücks errichtet wäre, umgeben von freundlichen Gartenanlagen. In Bezug auf die Lebensmittelpreise ist in anderen Städten gegenüber das Dachsenfleisch, das mit 60 Pf. per 500 Gramm im Preise steht, etwas billiger, Kalbfleisch kostet 50 Pf., Schweinefleisch 60 Pf., Butter steht hoch und zählte man 1 Mk. 12 Pf. für 500 Gramm. Die Kartoffeln werden hier oben in dem schweren Boden schwerlich gut werden und sind bereits Händler aus der untern Landeshälfte mit verhältnismäßig besserer Waare zeitweise sichtbar. Billig werden sie nicht, und ist dies ein so besorgenswertheter Umstand, als auch die Dörmenge und Güte nicht den Erwartungen entspricht, die man früher gehegt hatte. Nur die Nußbäume geben eine überaus reiche Ernte und sehen Nußbäume ganz fabelhaft beladen mit Früchten im Wiesen- und Rheintal.

Vom Bodensee, 2. Sept. Unter dem Einflusse einer intensiven Polarströmung hat sich der September mit einer beträchtlichen Temperaturabnahme inaugurirt, so daß in voriger Nacht das Thermometer auf + 7° N. herabsank. Die Erntearbeiten sind fast allenthalben beendet. In den nördlichen Regionen des Seekreises ist man noch mit dem Einheimsen des Hafers beschäftigt, welcher das relativ günstige Ertragsmaß geliefert hat. Stellenweise, wie z. B. in der Gemeinde Raithausla, hat man in diesem Jahr für alle Fruchtgattungen eine volle Ernte erzielt. Anderwärts sind Korn und Roggen heuer besser als Weizen und Gerste gerathen. Die Hopfenernte ist in vollem Gange, und nach dem günstigen Resultate derselben in fast sämtlichen Produktionsländern dürfen die Preise sich wesentlich billiger gestalten, als dies im vorigen Jahre der Fall war. Bekanntlich wurden damals 100 fl. bis 130 fl. per Zentner in hiesiger Gegend erzielt. Käufe in diesjährigem Hopfen werden bis jetzt noch nicht abgeschlossen. Einstweilen werden die Bierkonumenten sich der angenehmen Erwartung hingeben, daß billige Hopfenpreise die Hopfenurrogate immer mehr in den Hintergrund drängen möchten. In einigen Städten, wie beispielsweise in Pfullendorf, welches der Regel nach ausgezehmte Biere produziert, sind die Lagerbiere vollständig zur Reize gegangen, so daß man jetzt mehrerer Wochen fremde Biere, namentlich aus Württemberg (Ulm), zu beziehen sich genöthigt sah. Die große Anzahl der beim dortigen Bahnbau beschäftigten Arbeiter dürfte den rascheren Konsum großentheils verursacht haben. — Wie wir erfahren, wird die interessante Gebirgs-Eisenbahn von Rorschach nach Heiden morgen dem Verkehr übergeben werden. — Auf dem Steinkohlen-Bohrwerk bei Heinselden haben die Bohrarbeiten nunmehr eine Tiefe von 700 Fuß erreicht. Wegen des allmähig zunehmenden Nachlasses von Ton und Sand muß nun ein Theil des Bohrloches beträchtlich weiter ausgebohrt und verbohrt, d. h. wie festen eisernen Röhren ausgekleidet werden, in denen sich dann das Bohrgefäße um so freier und sicherer bewegen kann, eine Arbeit, die wohl etwa acht Tage, vielleicht auch etwas mehr in Anspruch nehmen wird. Die letzten 400 Fuß Erdreich bestanden aus rothem feinsandigem Thon, in dem sich kleine Einlagerungen von Gyps befanden haben.

Die erste Bekleidung der Kuchentwand in der Vertwallgruppe am 17. Aug. 1875 durch Prof. Dr. O s t e r.

Trafaloi am Driser, 29. Aug. Um die Quellschale der Rosanna, die nach ihrer Bereinigung mit der Tisiana unter dem Namen Emma bei Landeck in den Jun mündet, erhebt sich ein mächtiger, bis jetzt noch wenig durchforschter Gebirgsfelsen, ausgezeichnet durch den festen Aufbau seiner nach allen Seiten abfallenden, waldgeformten

Hörner und die furchtbare Zerrissenheit seiner Gletscher. Seine höchsten Gipfel sind der Platteriol an der ersten Krümmung der Arlbergstraße unterhalb der Passhöhe bei St. Christoph, jedem Reisenden auffällig durch seine wahrhaft tollphantastische Gipfelbildung, zuerst 1874 erkleten durch Specht aus Wien mit dem bekannten Führer Franz Poll (der österreichische Geometer, der ihn nach Beltenberger's Reisehandbuch erklimmen hat, ist ein Mythos), und die Kuchentöpfe, gleichfalls unterhalb St. Christoph sichtbar. Die Kuchentöpfe, gleichförmig genannt, die Kuchentöpfe zeigen sich dort wie in ihrer nächsten Nähe als langgestreckte, in riesigen Steinplatten abfallende und in eine Reihe einzelner Felshörner ausgezackte Wand, an deren fast lothrechteten Seiten der Schnee nicht haften bleibt. Ihr galt mein Versuch, und um allen Mißverständnissen zum Voraus zu begegnen, füge ich gleich hier bei, daß es uns nur gelang, die drei Hörner ihres östlichen Vorbaues, deren höchstes die Kuchentopf genannt, zu nehmen, während die 120 Meter höhere nördliche Spitze unserm Bemühen, wie sich aus der Folge ergeben wird, unüberwindliche Hindernisse entgegensetzte.

Von Bludenz aus, wohin ich den erprobten Führer Judrell aus Schruns im Montafun brieflich bestellt hatte, erreichten wir St. Anton im Stangerthale, einem der Quellschale der Rosanna, Mittags 16. August bei drückender Hitze. Hier verließen wir uns mit dem notwendigen Proviant und gewannen als zweiten Führer den in der Gegend sehr bewanderten „Schwarzjohannes“, weil Judrell und ich uns über die Schwierigkeit der Aufgabe, falls sie auch nur zum Theile gelöst werden sollte, keiner Täuschung hingaben. Abends 1/2 6 verließen wir St. Anton, bogen auf hochanstiegendem Fußpfade in das Moosthal ein und erreichten nach 7 die Kuchentopf, eine ziemlich primitive Senzhütte am Fuße des vergletscherten Graslopfes. Der Empfang durch die besagte Semmerin war nicht besonders entgegenkommend; es sei fast kein Platz in der Hütte, man sei auf Fremde auch nicht eingerichtet, rief sie uns schon von ferne entgegen, und schon schienen wir verurtheilt, weil die eine Stunde weiter im Thale gelegene kleinere Kartellhütte noch weniger die Möglichkeit einer Aufnahme versprach, auf dem fleischbeschwerten Dache, den Himmel als Decke, unser Nachtquartier nehmen zu müssen, als es der Berechnung des Schwarzjohannes gelang, das Herz der Hirtin, einer alten Bekannten von ihm, weicher zu stimmen. Beim Einbruch der Dunkelheit erschien auch der Senne, mußerte uns mit Gönnerblicken, befähigte die inzwischen getroffenen Anstalten und versprach mir, durch die Spende einiger Cigaretten noch wider gestimmt, sogar einen Platz neben sich auf seinem Nachtlager. Bald loderte ein Feuer, die Semmerin bereitete unsern Kaffee, den wir von St. Anton mitgebracht, und kurz nach 9 suchten wir unser Lager auf.

Die Nacht war kühl und sternklar; ein leichter Wind strich durch die Balkenrigen; eingeleitet zwischen den Hirten und seinen Semnhuben konnte ich nur wenig schlafen, wie denn eine Senzhütte nur auf der Bühne und in den Novellen von Hermann Schmid poetisch, in der Wirklichkeit aber meist verzweifelt prosaisch sich ausnimmt. Beim Tagesgrauen erhoben wir uns und stiegen nach eiligem genossenem Frühstück und kurzem Abschiede thaleinwärts dem Laufe des Moosbaches entgegen, der einige donnernde Fälle bildet. 5 20 erreichten wir die Kartellhütte, eine kaum 5 Fuß hohe und nicht viel längere kunstlose Hütte, die uns jedenfalls noch viel weniger Bequemlichkeit geboten hätte als die Kuchentopf. Ohne längern Aufenthalt schritten wir weiter; der Rasen hörte allmählich auf und wich grobem Dolomitgerölle. 6 1/4 näherten wir uns dem Thalschluß, einem großartigen Gletscherzirkus, rings umgeben von massigen, plumpen, felsstarrenden Bergformen ohne jenen ruhigen Adel der Schönheit, wie er z. B. im Berner Oberlande oder in der Drisergruppe dem Auge entgegentritt. Unser eigentliches Ziel, die Kuchentöpfe, stiegen jäb und unvermittelt aus dem Kartellgletscher empor, eine ungeheure Wand mit sechs feingespitzten Fels Thürmen, deren nördlichster der höchste ist. Gleich der erste Anblick ließ die Schwierigkeit unseres Vorhabens ahnen. Bei genauer Re- kognitionssirung gewahrten wir nun hoch oben am Gletscher eine Zunge, die sich gegen die östliche Flanke der Kuchentöpfe hinanzog; auf diese Zunge hin beschloßen wir zu operiren.

Langsam stiegen wir, nachdem wir 7 30 die Steigeisen angelegt, die unteren Hänge des Gletschers hinan. Die Steigung, Anfangs sanft wurde härter und härter. Bald fehlten Lichteffekte der wunderbaren Art das entzückte Auge; über eine lothrecht abfallende Eiswand rieselten, von den Strahlen der gerade gegenüberstehenden Sonne gewekt, zahlreiche Wasserfäden, die in den glänzendsten Regenbogenfarben funkelten; das Märchen von den Fälschungstränen im diamantglühenden Ballast schien zur Wirklichkeit geworden. Immer höher schritten wir, immer jäher wurde die Steigung; 8 1/2 zeigte der Altimeter 65°. Damit war der wildeste Theil des Gletschers erreicht; in phantastischem Aufbau umharrten sich unzählige Raben, Thürme, Hörner, Kuppeln und Dome, alle strahlend in blendendem Weiß. Aber wie häufig im Leben, so steht auch auf dem Gletscher die Romantik in geradem Gegensatz zur fördernden Praxis; je wilder und phantastischer ein Gletscher, desto schwerer ist's, über ihn wegzukommen; und so hemmte denn 9 1/4 eine riesige dunkle Spalte von ca. 20' Breite, die über den ganzen Gletscher sich wog, unser Vorwärtsschreiten. Lange suchten wir nach einer Berengung, lange nach einer günstigen Eisbrücke; vergebens; die Spalte blieb überall gleich unzugänglich; wir mußten zurüd, der erste Angriff war fehlgeschlagen.

Die Hälfte des Gletschers wieder hinan; wir hielten uns nur gegen seinen Nordrand, um den Aufstieg dicht an der Südfleite der Kuchentöpfe, die auch hier in glatten senkrechten Wänden abfiel, zu versuchen. Doch nach kurzem Aufwärtsschreiten sahen wir unsere Schritte durch eine riesige Rankluft gehemmt; dazu donnerten unaufhörliche Stein- schläge von der Höhe herab, eine Gefahr, der man auch bei der größten Vorsicht machtlos gegenübersteht. Also auch hier keine Hoffnung — der zweite Angriff ist gleichfalls gescheitert.

Wir eilten nun 10 den inzwischen von der Sonne erreichten Gletscher, den tausende von Wasserfäden bis zu 1 Fuß Breite und Tiefe durchkreuzten, vollends hinan und hielten auf einem riesigen Felsblocke kurze Rast zur weiteren Berathung. Unserm Standpunkte gegenüber zog sich in südöstlicher Richtung von der Spitze aus eine steile Geröllwand hinan; sie bot die letzte Möglichkeit. (Schluß folgt.)

